

Der jüdische Bezirksfriedhof in Jugenheim / Rhh.

Systematische Erfassung und Dokumentation der Befundsituation / Teil 1

Wolfgang Hoppe

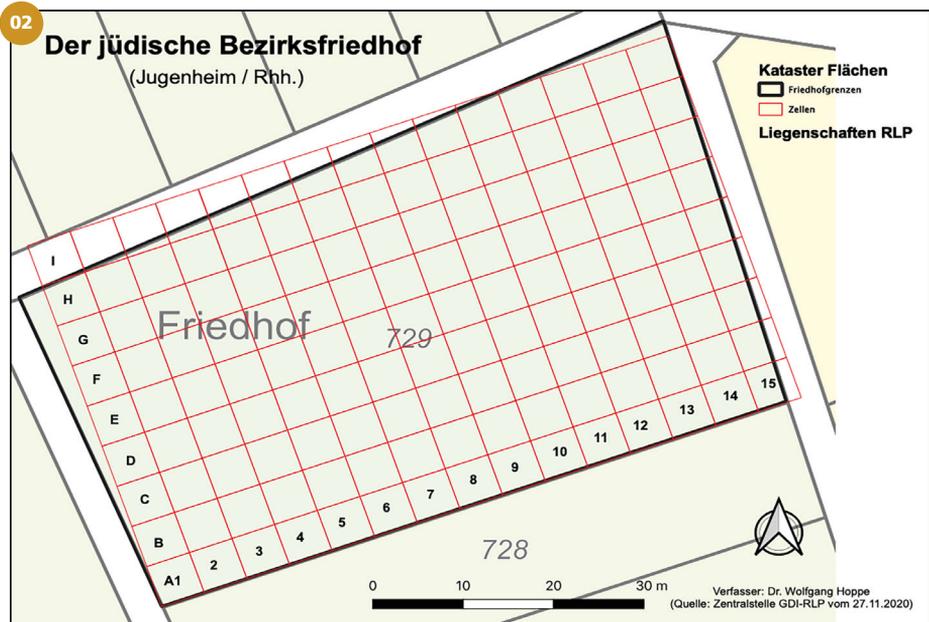


01 Der Friedhof im Winter, Foto: Dr. Wolfgang Hoppe

Einleitendes

Im Südosten von Jugenheim, etwa 1 km vom Ortskern entfernt, liegt in der Gemarkung „Im Gutding“ ein alter jüdischer Friedhof. Den Spaziergängern fallen im Frühjahr neben der Vielzahl von altertümlichen Grabsteinen vor allem die prachtvollen Blumenteppiche von Schlüsselblumen auf. Vereinzelt kamen in den vergangenen Jahrzehnten auch Besucher auf den Friedhof, um unter den Grabsteinen nach Zeugnissen ihrer entfernten jüdischen Vorfahren zu suchen.

Es überrascht, dass der Friedhof trotz seines Alters, seiner Größe und seiner wichtigen Funktion als zentraler jüdischer Bezirksfriedhof für die umliegenden Gemeinden noch nie systematisch erfasst und dokumentiert wurde. Ausgehend von einem Vortrag über das jüdische Leben in Jugenheim (Klein, 2018) im November 2018, erhielt der Autor vom Ortsbürgermeister, Herrn Herbert Petri, den Auftrag, die Grabsteine des jüdischen Friedhofs systematisch zu erfassen und in Wort und Bild zu dokumentieren. Das Ergebnis dieser 2-jährigen Arbeit soll im Folgenden vorgestellt werden.



02 Liegenschaftsplan „Im Gutding“ und Rasterkoordinaten

Charakterisierung des Friedhofareals

Der jüdische Friedhof liegt auf einem Hang der sanft und leicht in sich gebogen nach Nordwesten abfällt. Auffallend an der Oberflächengestalt ist eine hügelige Erhebung im nordwestlichen Bereich, die nicht dem natürlichen Geländeverlauf folgt. Mit einer Breite von 40 m und einer Länge zwischen 75 m ... 85 m beläuft sich die Fläche des Friedhofs auf eine Größe von 32 ar. Die Längsseite zeigt in südöstliche Richtung. Diese Ausrichtung orientiert sich am religiösen Bezugspunkt ‚Jerusalem‘. Sie ist auch maßgebend für die Ausrichtung aller Grabsteine und Grabfelder auf dem Friedhof.

Methodische Grundlagen einer systematischen Erfassung

Die Grundlage für eine systematische Erfassung der Befunde im Allgemeinen und der Grabsteine, Bodenartefakte und Oberflächenfunde im Besonderen bildet ein Verfahren der Archäologie, das sogenannte Prospektionsraster-system. Die zu untersuchende Fläche wird in eine Matrix aus quadratischen Zellen der Seitenlänge von 5 m aufgeteilt. Die Benennung der Zellen setzt sich aus ihrer jeweiligen Position in der Spalte (A bis I) und der Zeile (1 bis 16) zusammen. Begonnen wird die Nummerierung mit der Zelle in der Südwestecke (A1) des Friedhofs.

03



03 Indizierungsregeln zur Befunddokumentation

Treten mehrere Befunde innerhalb einer Zelle auf, werden diese entsprechend ihrer Position in der Zelle durchnummeriert. Dabei wird wiederum von der südwestlichen Ecke (links unten)

ausgegangen und in Richtung der nordöstlichen Ecke (rechts oben) der Zelle fortgesetzt. Jeder Befund lässt sich somit eindeutig einer Zelle zuordnen und in ihr die relative Position ablesen.

Jugenheim/Rhh.

Jugenheim feierte im Jahr 2017 seine erste urkundliche Erwähnung vor 1250 Jahren. Die Weinbaugemeinde hat sich in den zurückliegenden Jahren in vielen Bereichen weiter entwickelt. Der dörfliche Charakter und ein lebendiges Vereinsleben zeichnen die Gemeinde aus.

Das Wahrzeichen ist die von 1769-1775 erbaute barocke Martinskirche, die schon von weitem sichtbar die Gemeinde überragt. Jugenheim zählt 1600 Einwohner und hat eine Gemarkungsgröße von 618 ha, davon ca. 170 ha Weinbergs- und 40 ha Waldfläche.

Örtliche Einrichtungen: Bäckerei, CAP-Lebensmittelmarkt, evangelischer Kindergarten und kommunale Kindertagesstätte, Jugendtreff, Seniorentreff, Sportanlage, Tennisplätze und Tennishalle, Reitplatz und Reithalle, Sport- und Gemeindehalle, naturnahes Spielgelände, inklusives Spielgelände am Franz-Josef-Helferich-Haus, Skaterpark.

Feste: Kerb mit Weinwanderung „Rund um den Goldberg“ am 2. Sonntag im September



04

Zustand ←

Form ←

Abmessungen ←

Inscriptensprache ←

GPS-Koordinaten ←



Grabstein B6.6

→ Material

→ jüdische Epigrafik

→ Vorname / Name

→ Ort

→ Datum

04 Beschreibung der Befunde mittels Metadaten. Foto: Dr. Wolfgang Hoppe

Sämtliche Befunde wurden anhand einer 3-gliedrigen alphanumerischen Zeichenfolge indiziert. Damit bekommt jeder Befund eine eindeutige Nomenklatur, die es erlaubt sowohl die Position im Friedhofsgelände als auch den Befundtyp erkennen zu können.

Beschreibung der Befunde mittels Metadaten

Zur Charakterisierung der Befunde wurde für jeden Befund eine Vielzahl an Attributen, sogenannten Metadaten definiert, erhoben und in einer Datenbank hinterlegt.

Ein Teil der Daten ist in der Abbildung 4 exemplarisch aufgelistet. Die Auswertung und Analyse dieser Angaben sollen zukünftig die Basis für eine Aus-

wertung (Teil II) bilden, in der die Entwicklung der jüdischen Gemeinschaften in ihren vielfältigen Beziehungen zur christlich geprägten, rheinhessischen Bevölkerung untersucht werden soll.

Befundsituation allgemein

Anhand der sichtbaren Anordnung der Grabsteine kann das Friedhofsareal neben dem Mittelweg in vier charakteristische Unterareale unterschieden werden (siehe Abbildung 5).

Areal A:

kompakt dichte Anordnung

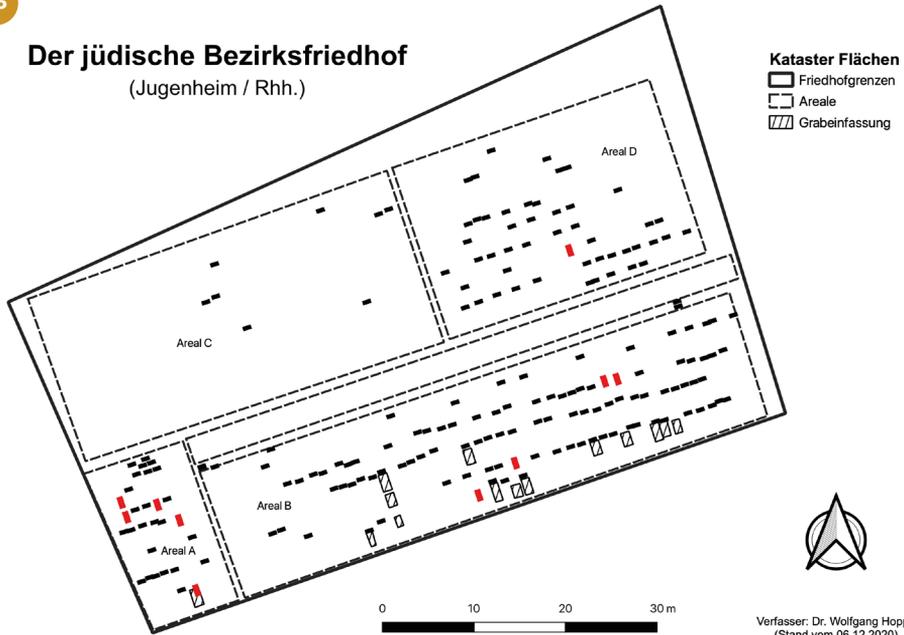
Areal B:

vielfältige Formen an Grabsteinen incl. diverse Grabeinfassungen

05

Der jüdische Bezirksfriedhof

(Jugenheim / Rhh.)



05 Systematisierung der Flächen

Areal C:
nahezu leere Fläche

Areal D:
identische Grabsteinformen, die auf eine homogene Grabkultur hinweisen. An dieser Stelle soll jedoch nur auf das Areal C eingegangen werden. Areal C fällt bei der Prospektion durch ein nahezu leeres Gelände auf. In Bezug auf die relative Häufigkeit von Grabstellen in den übrigen Arealen erscheint dies als sehr ungewöhnlich.

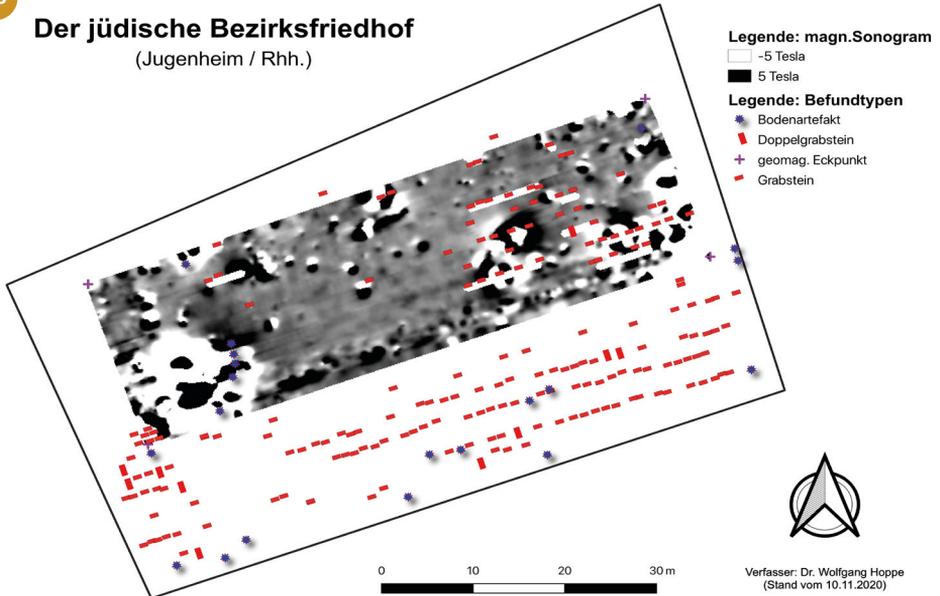
Mit der freundlichen Unterstützung von Herrn Patrick Mertl (ADPM) wurde im Mai 2019 im Bereich der Areale C

und D eine geomagnetische Prospektion durchgeführt (Mertl, 2019).

Die Geomagnetik ist eine der wichtigsten geophysikalischen Prospektionsmethoden, die im Vorfeld von Ausgrabungen ihre Verwendung findet. Mit diesem zerstörungsfreien Verfahren ist es möglich, im Bezug zum umgebenden lokalen Magnetfeld punktuelle Abweichungen zu messen. Diese sogenannten Anomalien weisen auf das Vorhandensein von Materialien im oberflächennahen Bereich hin, die den Magnetfeldfluss der Erde stören. In unserem Fall wären dies vor allem Grabsteinarmierungen und Grabsteinmaterialien. Die Veränderungen des Magnetfeldes wer-

06

Der jüdische Bezirksfriedhof (Jugenheim / Rhh.)



06 Ergebnis der geomagnetischen Prospektion in den Arealen C und D. Foto: Patrick Merte

den in einem Magnetogramm durch ein Graustufenbild visualisiert, welches die Messwerte in einem vorgegebenen Wertebereich von weiß nach schwarz einfärbt. Objekte, die eine extrem starke Störung des Magnetfeldes hervorrufen, bilden einen sogenannten Dipol. Dieser ist im Messbild als schwarz-weiß gefärbter Punkt zu erkennen.

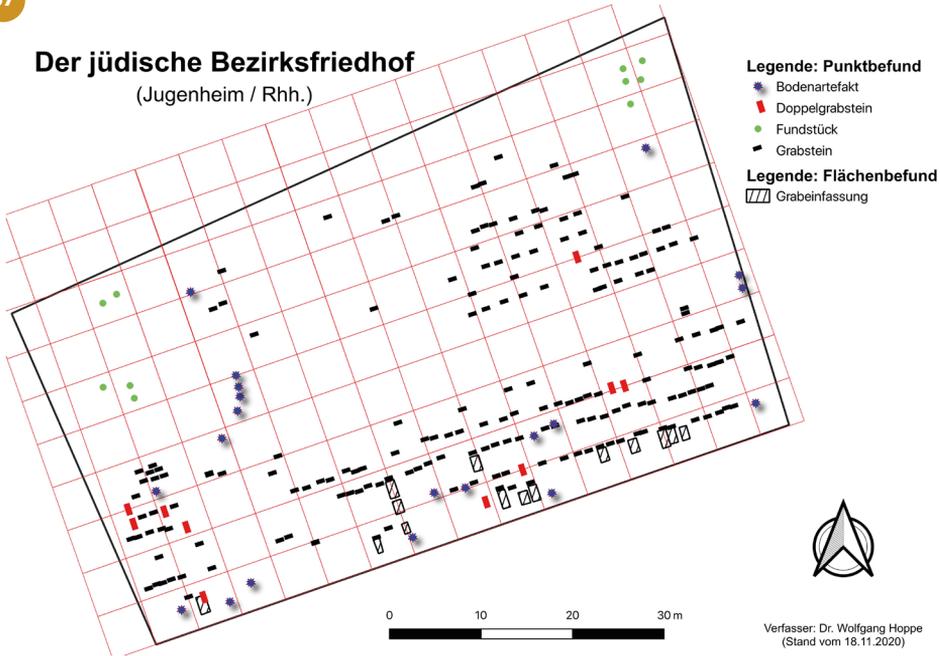
In Abb. 6 wurde das sichtbare Befundfeld mit der geomagnetischen Aufnahme, dem Magnetogramm, überlagert. Es lässt sich deutlich erkennen, dass die im rechten Teil noch sichtbaren Grabstellen im Magnetogramm ihre Fortsetzung im linken Bereich finden. Die Auffälligkeiten bewegen sich zwi-

schen nur schwachen Kontrasten (Gruben) und relativ starken Störungen in Form von Dipolen. Letztere können mit Grabsteinen in Verbindung stehen, die sich dicht unterhalb der Oberfläche befinden. Extreme Anomalien sind im Magnetogramm im linken, unteren Bereich zu erkennen. Dies ist die Stelle im Friedhof, an der eine künstliche Anhäufung des natürlichen Geländes vorliegt. Sowohl die Fundsituation in diesem Bereich als auch die dort identifizierten Bodenartefakte deuten darauf hin, dass es sich hier um eine größere Anzahl von verworfenen Grabsteinen handelt, die nachträglich mit einer Erdschicht abgedeckt wurden.

07

Der jüdische Bezirksfriedhof

(Jugenheim / Rhh.)



07 Befundsituation

Befundsituation nach der räumlichen Verteilung

Die gesamte Befundsituation, kategorisiert nach dem Typ des Befundes, ist in Abb. 7 dargestellt. Insgesamt konnten mit Stand vom 18.11.2020 210 Grabstellen identifiziert werden.

Diese teilen sich in 184 Einzelgräber, 6 Grabeinfassungen (ohne zugehörigen Grabstein) und 10 Doppelgräber auf. In den 10 Doppelgrabstellen fand die Beisetzung von 17 Verstorbenen statt. Zwei Ehepartner wanderten zu Beginn des 2. Weltkrieges aus. Eine Ehepartnerin überlebte die Shoah und wurde später in Mainz begraben.

Grabsteine

Zahlenmäßig bilden die 194 Grabsteine die weitaus größte und optisch natürlich dominierende Befundgruppe. In ihrem Aussehen, in ihrer Gestalt und ihren verschiedenartigen Inschriften wird das vielfältige Verständnis der jüdischen Grabkultur deutlich.

Grabeinfassungen

Bemerkenswert ist das Vorhandensein von 14 Grabeinfassungen (schraffierte Flächen). Ihr Auftreten beschränkt sich ausschließlich auf die Areale A und besonders B (siehe Abbildung 7). Teilweise

sind die Einfassungen noch vollständig erhalten, teilweise existieren leider nur noch einzelne Randsteine.

Bodenartefakte

Die blauen Sterne kennzeichnen die Lage von 23 Bodenartefakten. Besonders in langen Trockenperioden – wie es in den vergangenen Jahren der Fall war – werden im Boden Strukturen sichtbar, die auf oberflächennahe Artefakte hinweisen. In der Regel sind dies Bruchstücke von Grabanlagen oder von baulichen Einrichtungen (Torresten bei D15.2), die willkürlich vergraben wurden.

Fundstücke

Im Rahmen von Entbuschungsarbeiten, die sich auf den Randbereich des Friedhofs konzentrierten, konnten bisher 10 Fundstücke geborgen werden. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Teile von zerstörten Grabsteinen.

Abschließende Bemerkungen

Die Erhebung aller Metadaten war zum Zeitpunkt, an dem der Beitrag eingereicht wurde, noch nicht abgeschlossen. Eine vollständige Übersetzung aller noch lesbaren Grabinschriften aus dem Hebräischen ins Deutsche steht ebenfalls aus. Erst auf der Grundlage dieser zusätzlichen Informationen können weiterführende Schlussfolgerungen getroffen werden.

Die jüdische Epigraphik lässt vor unseren Augen das sich entwickelnde Selbstverständnis jüdischer Landgemeinden im mittleren Selztal spürbar werden. Diese Grabkultur, die sich zunehmend in einer kulturellen Wechselwirkung mit dem christlichen Verständnis der Grablegung entwickelte, begann für den jüdischen Friedhof in Jugenheim im frühen 18. Jahrhundert und fand 1935 ein abruptes Ende.

Quellen:

- Klein, W. (2018). *Juden in Jugenheim. Jugenheim / Rhh.: Vortrag am Gedenktag zur Reichsprogromnacht am 10.11.2018.*
- Mertl, P. (2019). *Geomagnetik des jüdischen Friedhofs Flur „Gutding“ in Jugenheim / Rhh. Mainz: Archäologische Dokumentation Patrick Mertl.*